

Horst Kächele

Körperorientierte Psychotherapie scheint in Mode zu kommen, sieht man die Kataloge der wissenschaftlichen Verlage. Allerdings wird schon seit vielen Jahrzehnten am und mit dem Körper gearbeitet. Dieser psychotherapeutischen Vorgehensweise haftet jedoch seit seiner Erfindung durch den Badearzt Georg Groddeck leicht etwas Anrüchiges an. Seine Arm- und Fußbäder, Massagen, seine Diätkost werden auch heute noch praktiziert, wenn auch die kühnen Heilslehren, mit denen er seine Patienten zusätzlich durchaus autoritär traktierte, heute zurückhaltender bewertet werden.

In der Tat, Heilslehren werden zu Recht oder zu Unrecht mit der Arbeit am Körper verbunden; Ganzheitlichkeit wird gerne beschworen. Doch in den letzten Jahren hat sich einiges geändert. Aus Außenseitermethoden, die anständige Psychotherapeuten gerne der Esoterik überlassen, haben sich disziplinierte Anwendungsbereiche entwickelt, die heute in keiner psychosomatischen Klinik mehr fehlen. Inzwischen liegt ein umfangreiches Handbuch vor (Marlock & Weiss, 2006). Wer sich knapper informieren möchte, ist mit dem neuen Kompendium von Müller-Braunschweig und Stiller gut bedient. Die wichtigsten Therapieverfahren werden gut gegliedert, theoretisch aufbereitet und klinisch anschaulich illustriert. Der Bandbrei-

te reicht von dem Autogenen Training, das I. H. Schultz bereits 1932 monographisch dargestellt hat, über die Funktionelle Entspannung, die im Umfeld von Viktor von Weizsäcker nach dem 2. Weltkrieg von M. Fuchs in Heidelberg entwickelt wurde. Auch die Konzentrative Bewegungstherapie, von H. Stolze auf den Lindauer Psychotherapiewochen bekannt gemacht, verdankt ihr theoretisches Erklärungsmodell diesem Umfeld, obwohl sie ursprünglich auf die Gymnastikbewegung der 20er Jahre des letzten Jahrhundert zurückgeht. Die von W. Reich ebenfalls zwischen 1925 und 1950 entwickelte Praxis der körperbezogenen Psychotherapie regte die Entwicklung die vielfältigen Formen der Bioenergetischen Therapien an; Atemtherapie und Strukturelle Integration dürften hierher zu zählen sein. Ähnlich gelagert und doch theoretisch weitaus anspruchsvoller entwickelte der israelische Physiker M. Feldenkrais ein bewegungspädagogische Konzept zur Verbesserung kognitiv-neuronaler Funktionen in den fünfziger Jahren, das sich besonders in Musikkreisen dank Menuhins Förderung früh etablieren konnte. Ganz neu im Konzert der körperorientierten Verfahren wird von einem der Herausgeber, Stiller, die Zen-Meditation eingeführt.

Überraschend für den Leser werden auch die Musiktherapie und die katathym-ima-

ginative Psychotherapie unter die körperorientierten Verfahren gelistet; consequently nimmt dann auch die analytische Körperpsychotherapie durch einen ausführlicheren Fallbericht einen angemessenen Raum in diesem Band ein.

Eingeleitet wird der Band durch eine Einbettung der körperorientierten Verfahren in die Grundprinzipien einer allgemeinen Psychotherapie sensu Grawe; der Erst-Herausgeber Müller-Braunschweig hebt – wie fast alle Autoren dieser Beiträge – hervor, dass die „Sensibilität für Prozesse auf verschiedenen Entwicklungsebenen ein entscheidender Faktor für den psychotherapeutischen Prozess“ ist, der mehr oder weniger unabhängig von der jeweiligen Schule sei (S. 36).

Geteilt wird von allen Autoren dieses gelungenen Übersichtsbandes, dass wir der empirischen Mutter-Kind-Forschung und der zunehmenden neurobiologischen Fundierung somato-psychischer Abläufe entscheidende Anregungen für das Verständnis psychotherapeutischer Prozesse verdanken, die allerdings in der Zukunft noch werden vermehrt ausbuchstabiert werden müssen. Denn es besteht noch eine erhebliche Transmissionslücke zwischen der Welt der frühen Erfahrungen und ihrer Wiederauftauchen in therapeu-

tischen Situationen. Zuviel Metaphorik ist noch im Spiel, und statt Heilslehren werden nun neurobiologische Modelle als Erklärungsskizzen eingesetzt. Positiv ist jedoch zu vermerken, dass in jedem Beitrag zumindest auf Therapiestudien hingewiesen wird, die dem Anspruch der körper-

orientierten Therapien auf Wirksamkeit oder gar vermehrte Wirksamkeit kritisch auf den Zahn fühlen.

Marlock, G. & Weiss, H (Hrsg.). (2006) Handbuch der Körperpsychotherapie. Stuttgart: Schattauer.

Prof. Dr. med. Horst Kächele

Universitätsklinik Psychosomatische Medizin und Psychotherapie
Am Hochstraess 8
89081 Ulm
horst.kaechele@uni-ulm.de